Aufwärts

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 66. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 18. März 1933. | 15. Jahrgang.

Immer mehr reines Haus gemacht für die deutschen Sinne und Herzen und den fremden Staub weggeblasen, den fremden Unrat ausgekehrt, der unseren Glanz verdunkelt und beschmutzt! Arndt.

Im Zeichen der legitimen Staatsumwälzung.

Als Adolf Hitler seinerzeit vor Gericht die feierliche Erklärung abgab, er werde nur auf legitimem (gesetzlich erlaubtem) Wege die Macht im Staate zu erringen trachten, da wurde von mancher Seite ein Fragezeichen dahinter gemacht. Man traute den Worten des Führers der großen nationalsozialistischen Freiheitsbewegung nicht recht. Wie sollte es Hitler gelingen, die zur Erringung der staatlichen Macht erforderlichen 51 Prozent der Wähler auf seine Seite zu ziehen!? Adolf Hitler hat sein Wort gehalten. Wenn er auch nicht mit seiner Bewegung allein die absolute Mehrheit errungen hat, so doch in treuer Kameradschaft und Waffenbrüderschaft mit der Kampffront „Schwarz-weiß-rot". Dem gewaltigen Aufbruch des deutschen Nationalismus hat kein politischer Faktor mehr zu widerstehen vermocht.

Was wir in diesen Tagen und Wochen erleben, ist nicht mehr und nicht weniger als eine legitime Revolution, eine Staatsumwälzung im gesetzlichen Rahmen. Nachdem das Reichsvolk die vom greisen Generalfeldmarschall v. Hindenburg berufene Regierung der nationalen Konzentration bestätigt hatte, war in der Tat die Bahn freigemacht für die Durchsetzung des nationalen Machtwillens bis in die Körperschaften der Länder, Provinzen und Kommunen hinein. Wo die alten Machthaber auch nur Miene machten, ihre Posten und Pöstchen mit Widerstreben frei zu geben, da wurde mit bewundernswertem Schneid ein- und durchgegriffen. Nun wurde offenbar, daß die Einsetzung v. Papens als Reichskommissar in Preußen am 20. Juli 1932 mehr gewesen war als ein „Husarenstück". Nachdem erst in Preußen, der Hochburg des marxistischen Regimes, Remedur geschaffen war, vermochten selbst die empfindlichen süddeutschen Länder weder einen offenen noch einen versteckten Widerstand zu organisieren. Es fruchtete einfach nichts mehr, als in Bayern Anhänger oder Steigbügelhalter eines inzwischen von der Geschichte verworfenen Systems sogar mit der Aufrichtung der Mainlinie drohten. Dieser verwerfliche Versuch der Hemmung des nationalen Vormarsches blieb zum Glück nichts weiter als eine leere Drohung. Ja, als Adolf Hitler sich ihr gegenüber als Hüter der Einheit des Reiches vorstellte, hatte er auf der ganzen Linie gewonnen. Auch der Bayer will deutsch sein, wie dies der inzwischen eingesetzte Generalstaatskommissar v. Epp mit erfreulicher Frische betont hat. Heute hilft eben kein Mundspitzen mehr, es muß gepfiffen sein! Das sollten sich die marxistisch angekränkelten Zentrumsleute mit Einschluß des Abgeordneten Joos-Köln vor Augen halten!

Die Kühnheit und Forsche, mit der sich die legitime Staatsumwälzung in den einzelnen Teilen des Reiches vollzog, bleibt ein Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalen Verbände, der SS., der SA. und des Stahlhelms. Unter Einsatz des Lebens führten sie die Befehle ihrer Vorgesetzten in staunenswerter Zucht und Ordnung aus. Die Flaggenhissung auf den öffentlichen Gebäuden in Stadt und Land unter dem mutigen Beistand dieser kostbaren Hilfstruppen der staatlichen Hoheitsgewalt entsprach einem tiefempfundenen Bedürfnis der erwachten deutschen Nation. Auch wer zunächst noch der Hakenkreuzflagge gegenüber seine Reserve bewahren zu müssen geglaubt hatte, gewann im Blick auf die durch sie erst gebannte bolschewistische Gefahr nun sehr schnell wachsende Sympathie für sie. Man schöpfte angesichts des errungenen Sieges neue Hoffnung und neuen Mut. Endlich wurde einmal etwas mehr sichtbar als der viel berufene „silberne Streifen" am deutschen Lebenshorizont. Hier leuchtete auch die ruhmvolle Vergangenheit des deutschen Volkstums. Die Farben „Schwarz-weiß-rot" in Verbindung mit der Hakenkreuzflagge brachten es dem deutschempfindenden Staatsbürger mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein, daß eine Periode wesensfremder Kultur zu Bruch gegangen und eine neue Zeit heraufgezogen sei.

Es wird zur dringendsten Forderung des Tages, der deutschen Nation sobald wie möglich seine definitiven Nationalfarben zu geben. Das in Art. 3 der Reichsverfassung vom 11. 8. 1919 zu den Reichsfarben erklärte „Schwarz-rot-gold" genießt infolge der eingetretenen Staatsumwälzung keinerlei staatlichen Schutz mehr. Das deutsche Volk hat sich nicht dagegen erhoben, als diese formal noch als Verfassungsfarben geltenden Zeichen ihres Vorranges entkleidet wurden. In Wirklichkeit hat die Kompromißfahne „Schwarz-rot-gold" auch niemals die Herzen der Deutschen erobern können; u. wohl kaum jemand hat für diese Farben mit Begeisterung sein Leben gelassen. Ganz anders ist es aber bei der schwarz-weiß-roten Fahne. Unter ihr verbluteten im großen Kriege 1914 bis 1918 Deutschlands beste Söhne. Die Erinnerung an sie kann nicht besser wachgehalten werden als durch diese ruhmbedeckten Farben. Hierüber besteht im erwachten nationalen Volk keine Meinungsverschiedenheit mehr. Aber ebenso selbstverständlich sollte es sein, daß in die alten Farben „Schwarz-weiß-rot" das siegreiche Hakenkreuz als Symbol der jungen deutschen Generation hineingearbeitet wird, sei es nun in der Mitte auf dem weißen Felde oder als sogenannte Gösch. Denn, das wollen wir uns ja gesagt sein lassen, ohne die mutig vorangetragenen Hakenkreuzflaggen der Hitler-Stürme, ohne die durch ihre Bestellung als Hilfspolizei zur nationalen Schutzgarde erhobene SA. u. SS. wäre die legitime Staatsumwälzung niemals vonstatten gegangen. Das ist eine geschichtliche Tatsache, die als solche vom deutschen Volke gebührend anerkannt und verewigt werden muß, so oder so!

Wir stehen gegenwärtig noch im Zeichen dieser legitimen Staatsumwälzung. Arbeiter — soweit nicht marxistisch oder kommunistisch geknechte —, Bauern, Beamte, alle Berufsstände sind inzwischen mehr oder weniger durchdrungen oder gewonnen worden für die nationale Erneuerung des deutschen Volkes. Wo jetzt noch marxistischer oder kommunistischer Widerstand auftaucht, wird er von der Wucht der nunmehr zu einer Einheit zusammengefaßten Staatsmacht im Keime erstickt. Man kann die in diesen Tagen sich abspielenden Ereignisse nicht hoch genug für unsere Volkwerdung veranschlagen. Wir standen am Abgrund des bolschewistischen Chaos, daran sollte heute niemand mehr zu zweifeln wagen. Die Freilegung der kommunistischen Zentrale, des Karl-Liebknecht-Hauses, sowie die Aufdeckung der hochverräterischen Brandstiftung im Reichstagsgebäude lieferten den endgültigen Beweis dafür. Das Vorgehen der Staatspolizei im Verein mit SA. und Stahlhelm verdient höchstes Lob. Nur ein so entschlossenes Durchgreifen konnte noch die Lage retten und Staat und Volk vor dem Allerschlimmsten bewahren. Und das ist geglückt. Als Hindenburg zum Reichskanzler einen Adolf Hitler berief und ihm Männer wie Göring und Frick als Reichsminister zur Seite gab, da empfing der Bolschewismus seinen tödlichen Schlag. Wir müssen es nächst Gott jenen Männern danken, daß sie das deutsche Volk vor dem Chaos bewahrt haben. Das sollte sich jeder abseits stehende Spießbürger auch sagen, der sich immer noch nicht so recht bequemen kann, die nationale Erhebung im ganzen Umfange anzuerkennen. Mit „wenn" und „aber" läßt sich augenblicklich keine Politik in Deutschland machen, das müßte eigentlich jedermann klar geworden sein. Entscheidende Faktoren sind jetzt wieder Männer, Persönlichkeiten — Führer!

Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Worte Kaiser Wilhelms I. nach der siegreichen Schlacht bei Sedan darf auch der gläubige Christ ausrufen, wenn er den Blick wirft auf die legitime Staatsumwälzung, wie sie sich in diesen bewegten Tagen vollzogen hat und noch fortgesetzt weiter vollzieht. Wie im einzelnen zu religiös-kirchlichen Fragen Stellung zu nehmen sein wird, steht im Augenblck nicht zur Debatte. Diese Probleme müssen einer künftigen Lösung vorbehalten bleiben. Heute ist auch für konfessionelle Streitigkeiten kein Raum. Denn wenn uns das Haus über dem Kopfe brennt (siehe Reichstags-Brand!) und die staatlichen Fundamente brutal unterminiert werden(siehe das Karl-Liebknecht-Haus!), kann es nur eine Parole geben: Sammlung auf deutschem, auf nationalem Boden. Wir müssen die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen gegenüber ihren inneren und äußeren Feinden recht erkennen und uns zur Rettung von Volk und Reich zusammenfinden! **„Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!"** — —

J. E.-K.

Brief aus Sachsen

Es ist seit Jahren ein besonderes Merkmal Sachsens gewesen, daß infolge der Zersplitterung und Gegensätzlichkeit im politischen Parteiwesen kein geordneter Parlamentarismus mehr möglich war. Die Unfruchtbarkeit des Landtages wurde geradezu sprichwörtlich, und die Hilflosigkeit der Parteien ging so weit, daß sie sich das Regiment einer längst gestürzten Regierung jahrelang gefallen lassen mußten, ohne in der Lage zu sein, ein neues Kabinett zu bilden. Die Regierung ihrerseits hatte einen schweren Stand und war in ihren Entschlüssen stärkstens gehemmt, weil sie nur in den allerdringlichsten Fällen selbstherrlich vorgehen durfte. Darunter litten nicht allein die ganzen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Landes, sondern es wurde vor allem auch der Autoritätsgedanke, der in Mitteldeutschland größter Stärkung bedurft hätte, fast gänzlich untergraben. Dieser letzte Umstand wirkte sich in schädlichster Weise auf kulturellem Gebiet aus. Das Aufgebot an Polizei, das allen radikalpolitischen Bestrebungen entgegengeworfen wurde, hatte nicht die Wirkung, die man erwartete; es zeigte sich, daß zu allen Zwangsmaßnahmen des Staates noch etwas hinzukommen muß: eine Regierungsarbeit, die auf Grund ihrer wirklichen praktischen Erfolge die Gemüter versöhnt und, obwohl sie die Führer der staatsfeindlichen Parteien bekämpft, doch die Massen gleichzeitig an sich zu fesseln weiß.

Der Wahlausfall am 5. März hat auch in Sachsen parteipolitisch ganz klare Bahn geschaffen. Die Nationalsozialisten einschließlich der übrigen bürgerlichen Parteien haben die absolute Mehrheit. Wenngleich die Kommunisten ihren Bestand ziemlich wahren konnten, also im Gegensatz zum gesamten Reich eine äußerst hartnäckige Position trotz der Beraubung ihrer Führer aufzeigen, und die Sozialdemokraten soviel Gewinne erzielten, daß die vereinigte Linke zusammen nur um einige 10000 Stimmen hinter der Gesamtfront der Nationalsozialisten zurückbleibt, so tritt diese Linke einschl. der Staatspartei nun dennoch im Verhältnis zur übrigen Gesamtheit in die absolute Minderheit. Der marxistische Bann ist gebrochen; was 14 Jahre nicht zustande brachten, das ist nun mit einem Male geschehen.

Die neugebildete „Sozialistische Kampffront", die im Falle eines Verbotes der KPD die beiden Linksparteien gemeinsam aufnehmen sollte, erhielt nur 1500 Stimmen. Auch das ist ein Beweis, wie zäh die Kommunisten und Sozialdemokraten, jede Gruppe für sich, weiterkämpfen, ohne zu der geschlossenen proletarischen Front zu kommen. Allerdings, diese Front ist der Gesinnung nach heute mehr denn je bereits vorhanden; die sächsische Sozialdemokratie hat sich von neuem stark radikalisiert und so gewisse, ganz bestimmte Konzessionen an die KPD gemacht. Kurz vor der Wahl wurden alle Versammlungen, Zeitungen und Propagandamittel der Kommunisten im ganzen Lande verboten, und ebenfalls unterlag die Propaganda der Sozialdemokratie der schärfsten Zensur. Die Hauptführer der Kommunisten und viele ihrer Unterführer sind verhaftet worden; von der Sozialdemokratie, dem Reichsbanner und der Eisernen Front sitzen desgleichen viele in Untersuchungshaft. Das äußere Bild des Landes hat sich vollständig geändert; in der Landeshauptstadt sieht man kein marxistisches Abzeichen mehr. Rathäuser, Landtag, Ministerien, Theater und Kunstakademien zeigen die Farben der Wahlsieger. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Fleißner von Leipzig, der nicht mit dem „berühmten" Kultusminister gleichen Namens aus der Terrorzeit 1923 verwechselt werden darf, ist seines Postens enthoben worden und der Dresdener Polizeipräsident an seine Stelle gesetzt. Die Stellenumbesetzungen im ganzen Land sind sehr zahlreich, da ja eine große Zahl von marxistischen Beamten überall tätig war. Zumeist handelt es sich bei diesen Umbesetzungen um führende Aemter der Kommunen und der Polizei. Bemerkenswert ist, daß neben dem verordneten ständigen Alarmzustand der gesamten staatlichen Polizei ein sehr starkes Heer von Hilfspolizisten ausgehoben und einexerziert wird. In wenigen Tagen sind zunächst 1500 Mann angefordert worden, die nur auf Vorschlag der nationalen Verbände, nicht auf eigene Bewerbung hin, Einstellung finden, und deren Zahl schon bald erhöht werden dürfte. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Manfred v. Killinger, ein gebürtiger Sachse und gleichzeitiges Mitglied des Landtags, hat die obersten Polizeibefugnisse des gesamten Freistaates übernommen.

In wenigen Tagen wird ein neuer Wahlkampf für Sachsen beginnen. Die Zusammensetzung des jetzigen Landtags, in dem die vereinigte Linke einschließlich der Demokraten immer noch die Mehrheit hat, entspricht in keiner Weise mehr der Stimmung des Volkes. Der Zu-

411 Stadt.Bibliothek S 839

stand, daß ein paar mittelparteiliche Abgeordnete durch ihre Mittelstellung die ganze Politik eines Landes bestimmen, fällt damit endgültig fort. So sehr man in einem Lande wie Sachsen, wo es immer um Haaresschärfe auf die Vorherrschaft der Linken ankam, die Stellung einer kleinen Mittelpartei begrüßen mußte, die den Ausschlag zwischen rechts und links geben konnte, so wenig befriedigend war doch allzu häufig die Stellungnahme der stark links orientierten Demokraten. Immerhin ist den christlichen Mittelparteien anzuraten, auch in Zukunft auf der Hut zu sein, denn die sächsischen Verhältnisse sind, das muß nachdrücklich betont werden, stark unterschieden von denen des Reiches. Das wird sich nicht von heute auf morgen ändern. Es wäre zu wünschen, daß der neue Wahlkampf von allen Seiten in ruhigeren Formen aufgezogen würde, um vor allem der inneren Verbitterung der großen Arbeitermassen, die bis jetzt noch nicht den Gefahren des Bolschewismus entrissen werden konnten, vorzubeugen. Dieses Ziel sollte überhaupt das vornehmste Ziel aller wirklich vaterländisch denkenden Kreise sein. Daß das in den vergangenen Jahren nicht der Fall war, ist die größte Sünde seit der Revolution in Sachsen gewesen. Ganz von selbst erwachsen hier die Aufgaben der neuen Herrscher, und wenn auch die Bekämpfung der wirtschaftlichen Nöte noch so stark im Vordergrund stehen muß, so bleibt doch diese geistige Seite von gleich hohem Wert. In gärenden Zeiten, wie sie Sachsen vor allem heute durchlebt, geschehen leicht Dinge, die die Massen, statt sie anzuziehen, abstoßen, wenn man nicht genau unterscheidet zwischen der bekämpfenswerten marxistischen Idee und ihren fanatischen Führern einerseits und den beklagenswerten, irregeführten Massen anderseits. Dieser Unterschied ist in Sachsen um so mehr zu machen, weil die Irreführung eben dieser Massen schon so lange und so außerordentlich stark betrieben wurde. Die schon so stark verbitterten Herzen können nur mit einem doppelten Aufwand an Versöhnung für eine bessere Sache gewonnen werden. Das gilt auch für die Polizei, die nicht vorschnell solche Passanten, die sich bei Demonstrationen der Rechtsverbände einmal zu einer Gegenäußerung hinreißen lassen, ohne im übrigen der Ordnung gefährlich zu werden, sofort zur Festnahme zwingen sollte. Es ist zu hoffen, daß sich nach diesen ersten Tagen des Wirrwarrs bald eine großzügigere, versöhnendere Haltung allenthalben durchsetzt, und der neue Polizeikommissar findet in dieser Richtung eine sehr dankbare und wertvolle Aufgabe.

Kulturpolitisch werden sich in Sachsen in allernächster Zeit manche Dinge ändern müssen. Nirgends sieht es ja so schlimm aus wie hier. Wir greifen nur die beiden Gebiete der Erziehung in den Schulen und die Verseuchung der Oeffentlichkeit mit literarischem Schund und Schmutz heraus. Der Bezirkselternrat Dresden der Christlichen Elternvereine stellt soeben in der Oeffentlichkeit neue Forderungen auf. Es wird die unverzügliche Errichtung von deutschen, evangelisch-lutherischen Bekenntnisschulen verlangt, die Säuberung der Volksschulen von allen marxistischen und marxistenfreundlichen Lehrern und Lehrerinnen und die sofortige Entfernung der von der sozialistischen Lehrergewerkschaft herausgegebenen verweltlichten Unterrichtsbücher. Harte Vorwürfe werden dabei gegen das jetzige Volksbildungsministerium erhoben, das die Dinge in den Schulen soweit treiben ließ. Man könnte ebensolche Vorwürfe gegen die alte Regierung in bezug auf die Entmoralisierung des öffentlichen Lebens durch Wort und Bild, Theater, Kino usw. erheben. Wir haben des öfteren an dieser Stelle auf diese Dinge hingewiesen und die christlichen Bestrebungen unterstützt, aber die Regierung verhielt sich allzu passiv.

Zum Schluß möchten wir es nicht unterlassen, noch einmal auf die außergewöhnlichen, sächsischen Verhältnisse, die im übrigen auch jetzt wieder dem Reich manche Anhaltspunkte geben können, zu verweisen. Es geht heute darum, die Irrlehren der Vergangenheit an ihrer Wurzel zu fassen, d. h. sie durch ein positives Gutes zu ersetzen. Kein äußerer Kampf mit Worten oder Zwangsmaßnahmen wird das für sich allein bewirken können, es gilt, den Menschen zurückzugewinnen für wahrhaft menschliche Ziele. Die Jahre haben uns in Mitteldeutschland gelehrt, daß der radikale Exponent des deutschen Marxismus, das sächsische Proletariat, nur durch ein wahrhaft echtes Christentum wieder wahrhaft fruchtbar gemacht werden kann. Und in diesem Sinne sind alle staatlichen Maßnahmen, gleich welche Partei sie vollzieht, unter die Prinzipien der christlichen Kirchen zu stellen; das lehrt uns Sachsen zutiefst und zumeist. Dr. A.

Nationale und christliche Erziehung.

An der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster habilitierte sich Studieninspektor Lic. Dr. Martin Redeker. Die Habilitationsschrift des Dozenten trägt den Titel: „Bildung zur Humanität und christliche Erziehung". Seiner akademischen Antrittsrede, die gerade angesichts der Maßnahmen des neuen Kultusministers starke Aktualität besitzt, entnehmen wir das Folgende mit der Bitte um Nachsicht an die Leser, die im Aufwärts immer eine volkstümlichere Sprache erwarten.

Eine Untersuchung über das Verhältnis nationaler und christlicher Erziehung kann nur dann für die Gegenwart fruchtbar werden, wenn sie sich der Frage zuwendet, die uns heute aus unserer konkreten Situation erwächst und in unserer Existenz bedrängt. Diese Frage wird durch den Aufbruch der jungen nationalen Bewegung und ihren Anspruch auf die Erziehung gestellt. Der Anspruch auf eine Erziehung zur Nation und durch die Nation ist in der Pädagogik des Nachkriegsdeutschlands etwas völlig Neues, da die pädagogische Arbeit bisher im Zeichen des Humanismus stand. Die konsequente Ausformung erhielt dieser in einer sog. autonomen Pädagogik, die nicht nur Eigenständigkeit, sondern auch Selbstmächtigkeit erstrebt im Sinne einer freien Entfaltung des seiner selbst mächtigen Individuums. Um der freien Entfaltung des Autonomen willen dürfe der junge Mensch nicht in religiösen, weltanschaulichen oder volklichen Bindungen aufwachsen, könne vielmehr erst aus der Distanz zum Leben in das Verständnis dieser verschiedenen Bindungen eingeführt werden und müsse sich frei entscheiden. Doch besteht die viel gepriesene Freiheit der neuen Erziehung tatsächlich darin, keine gesinnungsmäßigen Bindungen zu Religion und Volkstum zu haben, da es bei allem Distanzverständnis nicht mehr dazu kommt. Die Folge ist die Auflösung der gegenwärtigen Pädagogik in allen wesentlichen erzieherischen Fragen. Wie bestimmte körperliche und geistige Fertigkeiten technisch auszubilden sind, weiß zwar eine solche dämonisierte pädagogische Fachlichkeit wohl zu sagen. Aber der Frage, wer echte Vollmacht habe, Erzieher zu sein, diesem Problem steht die bisher herrschende pädagogische Ideologie fassungslos gegenüber.

Die neue nationale Pädagogik glaubt diese erzieherische Urproblematik durch die Bindung an die Nation lösen zu können. Die nationale Erziehung solle nicht ein Teilgebiet der pädagogischen Arbeit, sondern ihre Grundlage und gestaltendes Prinzip bilden. Wenn wir vom Boden des reformatorischen Christentums eine Auseinandersetzung mit diesem erzieherischen Anspruch beginnen, so sind wir dazu gezwungen, da einerseits dem Anspruch der nationalen Bewegung weltanschauliche und religiöse Motive zugrunde liegen, andererseits aber auch das Evangelium den Erzieher in seiner Grundhaltung beansprucht. Solche Auseinandersetzung zwischen nationaler und christlicher Erziehung wird dadurch erschwert, daß der Begriff „Nation" nicht eindeutig ist, da einmal als Volk im Sinne gemeinsamer Verwurzelung im Ursprünglichen gedeutet wird, ein andermal als im Zeichen einer Reichsidee stehend. Zwischen Volk und Reich steht der Staat als die Organisation, durch die Ursprung und eschatologisches Ende der Nation sich konkrete Geltung verschaffen wollen. Für die gegenwärtige Pädagogik hat zunächst die neue Erfassung des Ursprunghaften der Nation, das Volkliche, primäre Bedeutung gewonnen. Ein Grundanliegen der neu entstehenden volklichen Pädagogik ist die Abwehr des individualistisch-kollektivistischen Verständnisses des Volklichen. Volk entstehe nicht durch Uebereinkunft oder Summierung von Individuen, die zufällig denselben Boden besiedeln. Das Volkliche sei eine tiefere Wesensverbundenheit, die aus dem Ursprünglichen und Urtümlichen des Menschen erwächst. Gemeinsamer Heimatboden, Sprache, Geschichte und Sitten seien nicht willkürlich, sondern durch gemeinsamen Ursprung als Erbgut und Daseinsprinzip in den volklich verbundenen Menschen hineingelegt. Das Kardinalproblem einer volklichen Erziehung sei daher die Deutung dieses Ursprunges, die nicht rein empirisch zu gewinnen ist, da hier weltanschauliche und religiöse Motive zusammenwirken. Die primitivste Deutung des Ursprunges erfolgte von der Weltanschauung eines naturalistischen Blutdeterminismus oder einer pseudoreligiösen Blutmystik aus. Indem aller völkischer Niedergang als biologische Dekadenz begriffen u. durch das Schwinden des hochwertigen nordischen Blutes erklärt wird, ergäbe sich die Aufnordung als universelles Heilmittel und die rein biologisch-eugenische Züchtung träte an die Stelle der Erziehung. Es wird dabei übersehen, daß alle geschichtlichen Völker eine spannungsreiche Mischung darstellen von verschiedenen Rassen. Die Proklamierug der Rasseneinheit als Rassesonderung würde die Einheit unseres deutschen Volkes nur auflösen und einen biologischen Kastendünkel züchten.

Es sind vielmehr politische, geschichtliche und kulturelle Faktoren, die den Ausschlag geben und auch das leibliche Artbild des Volkes mitformen. Dieser Erkenntnis können sich auch führende Sprecher der nationalen Bewegung wie Moeller van den Bruck und E. Krieck keineswegs verschließen. Krieck erfaßt die Deutung von der Idee der organischen Ganzheit her. Aufgabe der volklichen Erziehung sei daher, diese Ganzheitshaltung zu wecken. Da diese Haltung eine Bestimmtheit der vorbewußten Schichten menschlichen Wesens sei, könne die Wissensschulung nicht das Primäre sein. Krieck fordert daher ein irrationales volkliches Zucht- und Uebungssystem, das den einzelnen einem organischen Ganzen gliedhaft einfüge. Erst wenn durch ein Zucht- und Uebungssystem die volkliche Ganzheitshaltung in ihrer Vorbewußtheit geformt sei, könne die Bildung des Wissens um die volklichen Werte Erfolg versprechen. Letzte Realität dieser Erziehungshaltung ist die schöpferische Ganzhaltung des Volkes und ihre Gläubigkeit eine Mystik der Volksganzheit. Diese Idee ist aber keine spezifisch deutsche Idee, sondern entstammt dem Gedankengut der französischen Revolution, die die Autonomie des Individuums auf das Volksganze überträgt. Dieselbe Idee ist auch Trägerin der Bewegung, die gegenwärtig als nationalistische Welle über die ganze Erde geht.

Individuelles, spezifisch deutsches Profil erhält unsere nationale Bewegung nicht, wenn wir einfach nur die Ideologie des französischen Nationalismus übernehmen. Individuelles Profil bekommen wir erst, wenn wir uns an den Ahnen unserer deutschen Nationalbewegung orien-

Die Ungarnschlacht vor 1000 Jahren.

(Zum 15. März 1933.)

(Schluß.)

Und nun beginnt Heinrich „der Städtegründer", wie ihn die Ueberlieferung nennt, emsig und planvoll diese kostbaren neun Jahre für die Befreiung seines Volkes auszukaufen. Ueberall in Sachsen, zu Merseburg, Duderstadt, Nordhausen, Quedlinburg, Goslar u. a. errichtete er, nach Art der römischen Kastelle, feste Plätze, mit steinernen Mauern umhegt, Burgen nannten die Sachsen solche Zufluchtsorte. Noch streiten die Sprachforscher, ob das Wort von „bergen" oder von „Berg" abzuleiten sei. Und nun „wählte er unter den ländlichen Kriegern jeden neunten Mann aus und ließ ihn in Burgen wohnen, damit er hier für seine acht Genossen Wohnung errichte und von aller Frucht den dritten Teil empfange und bewahre, die übrigen acht aber sollten säen, ernten und die Frucht sammeln für den neunten und dieselbe an ihrem Platze aufbewahren. Auch gebot er, daß die Gerichtstage und alle übrigen Versammlungen und Festgelage in den Burgen abgehalten würden, mit deren Bau man sich bei Tag und Nacht beschäftigte, damit sie im Frieden lernten, was sie im Falle der Not gegen die Feinde zu tun hätten. Außerhalb der Festen standen keine oder doch nur schlechte und wertlose Gebäude." So wurden auch die Malstätten und Things in die Burgen verlegt, die allmählich zu Kulturmittelpunkten wurden und ein Bürgertum wachsender Arbeitsteilung und Wohlstandes schufen. Er hatte es selbst erfahren, wie solche eine Burg vor plötzlichen Ueberfällen wirksamen Schutz bot. Dann übte er, dem Beispiel Karl Martells wider die Sarazenen folgend, seine Sachsen im ungewohnten Reiterkampf, tummelte um die Wette mit ihnen die Rosse, lehrte sie in geschlossenen Geschwadern traben und fechten und gab ihnen das Gefühl der Sicherheit in der neuen Kampfesart. Wie eine Vorübung zur Ungarnschlacht muten auch die Slawenfeldzüge an, deren Siege bei den Geschichtsforschern als seine erfolgreichsten Taten gelten. Denn nun schob sich die deutsche Ostmark, unter den letzten Karolingern von slawischen Stämmen überschwemmt, wieder bis zur Oder und Ostsee vor. Abgehärtet und anspruchslos, weich- und gutmütig, hatte der Slawe es doch nicht zu fester Organisation und Staatenbildung bringen können; hat doch noch Bismarck von den Polen geurteilt: sie können als Staat nicht leben, als Volk nicht sterben. Unter den besiegten Daleminziern legte er die Burg Meißen an, deren Stadt vor wenigen Jahren ihre Tausendjahrfeier hielt. Unter den Hevellern eroberte er im Winter, über den gefrorenen Strom vorrückend, die Feste Brennabor, das heutige Brandenburg. Die Obotriten in Mecklenburg, Lausitzer und Polen, auch die Tschechen, deren Hauptstadt Prag er eroberte, selbst die Dänen, gegen die er zwischen Eider und Schlei die Schleswiger Mark gründete, hat er nacheinander überwunden und ihre Fürsten zinspflichtig gemacht. „Fröhlich gedeihen nun seit Jahrhunderten deutsches Leben zwischen Elbe und Oder, aber es ist auf einem Boden entsprossen, von dem jede Scholle mit heißem Blut getränkt ist."

Jetzt nach Ablauf des Waffenstillstandes weigerte er den Ungarn seinen Tribut. Einen fetten Hund soll man ihnen vorgeworfen haben. Was Wunder, daß sie nun in gewaltigen Massen vorbrachen, die Schmach zu rächen und ganz Westeuropa zu verheeren?

In der Pfalz zu Merseburg hat Heinrich durch ein großes Wandgemälde den siegreichen Kampf mit den Ungarn verherrlichen lassen. Auch die wortreichen Geschichtsschreiber jener Zeit wissen des Rühmens all der Heldentaten kein Ende. Aber wie so oft, scheint auch hier der Mut zum energischen Widerstande und das unerwartete Vorrücken des geschlossenen Reiterheerbannes einen schnellen Ueberraschungssieg errungen zu haben. Nicht einmal die alte Schlachtenebene Mitteldeutschlands, in der Gustav Adolf, Friedrich der Große und die Freiheitskämpfer ihre weltgeschichtlichen Siege erfochten haben. Mit einiger Wahrscheinlichkeit nennt Widukind, der Mönch, Riade an der Unstrut, vielleicht das heutige Riethe bei Artern. Auch haben die schnellbeweglichen Reiterhorden der Ungarn nicht mit einem Schlage ihre räuberischen Nomadenzüge aufgegeben: 22 Jahre später hat Otto der Große noch einmal, und nun endgültig, auf dem Lechfelde bei Augsburg sie blutig aufs Haupt geschlagen. Aber es bleibt des Finklers unsterbliches Verdienst, nicht nur die deutsche Ostmark und Nordmark gewonnen und gefestigt zu haben, sondern auch durch kraftvolles und zielsicheres Handeln den deutschen Heerbann zum Kampf gegen die gefährlichen Feinde des Ostens erzogen und zum ruhmreichen Siege geführt zu haben. Und es war dennoch ein Christensieg wie an der Westmark die Schlacht von Tours und Poitiers: sie haben das christliche Abendland vom Untergange gerettet. Ist nicht von den Sachsen, die sich so zähe wider das Kreuz gewehrt und das Evangelium danach so innerlich und selbständig aufgenommen haben, das helle Licht der Reformation in alle germanischen Länder und weit darüber hinaus gedrungen?

In seiner Pfalz zu Memleben starb Heinrich am 2. Juli 936. Mit ihm, so schreibt Giesebrecht, „beginnt die Geschichte des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes"; denn „nun bildet sich erst ein gemeinsames nationales Bewußtsein unter den Deutschen klar und bestimmt heraus", und daran hat der Sieg über die Ungarn seinen kräftigen Anteil. Der fromme Schreiber im Kloster Corvey aber soll das Schlußwort haben: „Als er so sein Testament in aller Ordnung gemacht und alle seine Angelegenheiten gebührlich geordnet, starb er, der großmächtige Herrscher und der größte der Könige Europas, an jeglicher Tugend der Seele wie des Körpers keinem nachstehend und hinterließ einen Sohn, noch größer als er selbst, und diesem Sohn ein großes, weites Reich, welches er nicht von seinen Vätern ererbt, sondern durch eigene Kraft errungen und Gott allein zu verdanken hatte. Es war aber die Dauer seiner Regierung 16 Jahre, die seines Lebens ungefähr 60. Sein Leichnam wurde von seinen Söhnen in die Stadt Quedlinburg gebracht und begraben in der Kirche des hl. Petrus vor dem Altare, unter dem Jammer und den Tränen vieles Volks."

Soest. Koch.

tieren. Hier wird eine ganz andere Deutung unserer Ursprünglichkeit und Schöpferkraft gegeben. Es wird gerade geleugnet, daß die Volksganzheit durch ihre Ursprünglichkeit die Fähigkeit habe, willentlich Genies und Führer zu züchten. Haben wir Deutschen nicht stets in unseren genialen Führern eine Begnadung von höherer Hand erfahren? Müssen wir nicht in dem Maße, das uns zuteil wird an geschichtlicher Gestaltungskraft, uns selbst und unsere Größten als gottabhängige Geschöpfe erfahren? Die letzte Realität kann auf der Ebene des gestaltenbildenden Empirismus oder einer lebensfernen ideellen Konstruktion nicht gefunden werden, sie kann nur in ihrem Wesen als der Schöpferwille Gottes erfahren werden. Wir können uns nicht mit dem Traum einer Ganzheitsmystik begnügen. Wir brauche reale Kraft, um mit den Dämonen unseres Volkes ringen zu können. Keine pädagogische Technik eines raffinierten Zucht- u. Uebungssystems hilft uns. Uns hilft nur, nüchtern die Dämonien unseres Volkslebens als das zu sehen, was sie wirklich sind, als die Empörungen des emanzipierten Menschen gegen die Schöpferordnungen Gottes.

Das Zentrale ist aber nicht die stete Feststellung, daß die Welt sündig ist, das Entschiedende ist das Wissen um das Kommen des Reiches Gottes. Es nimmt uns aus dem Bruderstreit und stellt uns in die letzte eschatologische Entscheidung zwischen Gott und die Sünde. Sicherlich ist das Reich Gottes etwas ganz anderes als die irdische Gestaltung menschlicher Geschichte. Aber das Reich Gottes hat für diese Geschichtsgestaltung letztlich entscheidende Bedeutung, dadurch, daß es Menschen durch die Richtungweisung des unbedingten Wohin befreit und bindet. Vom Erlösungsglauben her resultiert eine klare und sachliche Stellung zur nationalen Erziehung. Wie alle pädagogische Arbeit, so kann auch die nationale Erziehung ihre letzte Vollmacht und Kraft im Kampfe mit den Dämonen des Lebens nur aus der letzten Bindung an den Schöpfer- und Erlösergott erhalten. Wir wissen nicht den letzten Ratschluß Gottes über unser Volk, aber wir wissen Gottes Wort und Gebot. Wir haben wohl alle das Gefühl, daß jetzt wieder eine Stunde eines unbedingten eschatologischen Müssens angebrochen ist, die letzte Gegensätze zwischen Gott und der Sünde aufbrechen läßt. Unsere Aufgabe ist, daß wir als Volk nach der Nacht langer Schande das unbedingte Gebot dieser Stunde hören und in der Schicksalsstunde unseres Volkes unter dem Druck des eschatologischen Wohin das Unsrige tun. Was aus unserem Werke erwächst, steht aber bei Gott.

Dr. Schacht Reichsbankpräsident

Berlin, 17. März

In der Generalratssitzung der Reichsbank erklärte Reichsbankpräsident Dr. Luther seinen Rücktritt. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewählt.

Der Rücktrittserklärung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Luther waren in den letzten Tagen verschiedene Besprechungen mit dem Reichskanzler Adolf Hitler vorausgegangen, deren Zweck darin bestand, die Reichsbankpolitik mit den Plänen der Reichsregierung in Einklang zu bringen. Diese Bemühungen haben offenbar zu keinem Ziele geführt, so daß der Reichsbankpräsident sich entschlossen hat, dem Generalrat der Reichsbank seinen Rücktritt zu unterbreiten.

Dr. Luther hatte sein Amt im März 1930 übernommen, nachdem sein jetziger Nachfolger durch freiwilligen Rücktritt aus dem Amte geschieden war. Der Grund für das damalige Ausscheiden Dr. Schachts aus dem Reichsbankpräsidium lag in der Beurteilung des Haager Schlußprotokolls, also der endgültigen Fassung des Youngplanes, durch Dr. Schacht. Dr. Schacht glaubte damals, die Verantwortung für die Veränderungen, die gegenüber den anfänglichen Vorschlägen der Sachverständigen am Youngplan vorgenommen waren, nicht übernehmen zu können. Dr. Schacht steht heute im 57. Lebensjahre. Ursprünglich Archivar der Dresdener Bank, wurde er im Kriege von der Nationalbank für Deutschland in den Vorstand berufen. Im November 1923 wurde er zum Reichswährungskommissar mit großen Vollmachten ernannt und übernahm einen Monat später die Leitung der Reichsbank.

Namentlich nach Ausbruch der großen Tributkrise ergab sich eine weitgehende Annäherung und Uebereinstimmung der Auffassungen Dr. Schachts über die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik mit den Forderungen der NSDAP.

Freie Bahn für den neuen Wirtschaftskurs

Zu dem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther schreibt der „Angriff" u. a. folgendes:

„Damit wird der Weg frei für eine Wirtschaftspolitik, deren Ziel die Eingliederung der zehn Millionen Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß ist. Mit Dr. Luther fällt die letzte große Stütze des wirtschaftlichen Liberalismus. Er war es, der in der letzten Zeit immer wieder jedes großzügige Anfassen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms verhinderte. Immer wieder stellte er den vermeintlichen Schutz der Währung über jede andere Ueberlegung, mochten darüber Millionen dem Hunger und der Verzweiflung preisgegeben werden. So wurde Luther in Wahrheit der Gralshüter der internationalen Hochfinanz. Es war von vornherein klar, daß dieser Mann untauglich ist, am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung mitzuwirken. Der Abgang des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther ist eine Tatsache von ungeheurer wirtschaftlicher Tragweite. Denn mit der Besetzung dieses für die Wirtschaft so ausschlaggebenden Postens mit einer Person aus den Reihen der nationalen Erhebung wird gleichzeitig ein neuer Geist durch die deutsche Wirtschaft wehen."

Kabinett und Arbeitsbeschaffung

Bisher Anträge über 300 Millionen Mark bewilligt.

Berlin, 17. März.

Der Kabinettsausschuß, der in der Notverordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung vom 15. Dezember 1932 eingesetzt worden ist, und der sich laufend mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu befassen hat, wird voraussichtlich noch in dieser Woche zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über die neuen Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung schlüssig zu werden.

Wie weiter mitgeteilt wird, erreichen die bisher bewilligten Anträge aus dem Sofortprogramm in dieser Woche voraussichtlich noch den Betrag von 300 Millionen Mark.

Man versteht nicht recht, wie in der Oeffentlichkeit trotzdem noch gewisse kritische Aeußerungen auftreten können, daß die Sache mit dem Sofortprogramm nicht schnell genug vor sich gehe. Die Fachpresse ist ganz anderer Ansicht und staunt über die rasche Abwicklung, die in der Tat nur durch eine ganz erstaunliche Arbeitsleistung seitens der Kreditinstitute möglich war, da es sich um viele Hunderte von Einzelanträgen ganz verschiedener Größenordnung handelt.

Staatsrat abgesagt

Auf Wunsch des Reichskommissars von Papen.

Berlin, 17. März

Der preußische Staatsrat hatte die Absicht, am 21. März eine Sitzung abzuhalten, auf der einige wenig belangreiche Angelegenheiten erledigt werden sollten.

Der Reichskommissar für Preußen, Vizekanzler v. Papen, hat an den Präsidenten des Staatsrats, Dr. Adenauer, das Ersuchen gerichtet, die geplante Sitzung ausfallen zu lassen, da diese infolge der politischen Ereignisse überflüssig geworden sei und überdies die Tagesordnung dieser Sitzung zu klein sei, um die Einberufung verantworten zu können.

Dr. Adenauer hat daraufhin an die Mitglieder des bisherigen Staatsrates ein Rundschreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er nach reiflicher Ueberlegung und da dringende Beratungsgegenstände nicht vorlägen, dem Ersuchen des Reichskommissars stattgebe und die Tagung für den 21. März und die folgenden Tage absage.

*

Die Haltung der SPD.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei ihrem ersten Zusammentritt am Montagnachmittag auch über die Frage der Beteiligung der Fraktion am Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche Beschluß fassen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Fraktion an den Potsdamer Feierlichkeiten nicht teilnimmt. Dagegen wird sie zur eigentlichen Reichstagseröffnung in der Kroll-oper erscheinen.

Beschlüsse des Reichskabinetts

Das Reichskabinett erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch die mit der Reichstagseröffnung zusammenhängenden Fragen, wie insbesondere auch die Einbringung und Durchführung des Ermächtigungsgesetzes. Ferner nahm das Reichskabinett einen Bericht über die Kommunistenumtriebe zur Kenntnis.

Es wurde vorgeschlagen, eine Ablieferungsfrist für die gestohlenen Sprengstoffe mit ganz brutalen Strafen festzusetzen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß von den nachweislich gestohlenen zirka 3000 Zentnern Sprengstoffen bisher nur etwas über 200 Zentner aufgefunden worden sind. Diese riesigen Sprengstoffmengen stellen naturgemäß in der Hand von verbrecherischen Elementen eine riesige Gefahr dar.

Das Reichskabinett war im Anschluß an einen Bericht des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung grundsätzlich der Meinung, daß die Einstellungsprämien vom 1. April dieses Jahres ab abgeschafft werden sollen.

Die Formalitäten werden noch in Einzelverhandlungen festgestellt werden. Im übrigen wird sich ein Ausschuß des Kabinetts schon in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen beschäftigen, die eine wesentliche Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen.

Mit Rücksicht auf die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschloß das Reichskabinett die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst, für die jetzt keine staatspolitische Notwendigkeit mehr besteht.

Besprechung der Fraktionsführer

Abschaffung der Einrichtung des Alterspräsidenten. — Etwa viertägige Sitzungsdauer. — Vertagung bis zum Herbst.

Berlin, 16. März.

In einer Besprechung der Fraktionsführer des neuen Reichstags mit Präsident Göring wurde das Programm für die Reichstagsverhandlungen in der nächsten Woche festgelegt. Im Anschluß an den Staatsakt in Potsdam wird sich der Reichstag am Dienstag, den 21. März, in der Kroll-Oper konstituieren und im Anschluß daran sofort die Wahl des Präsidiums vornehmen. Die Geschäftsordnung wurde dahin abgeändert, daß die Einrichtung des Alterspräsidenten beseitigt und die erste Reichstagssitzung von dem jeweils amtierenden Präsidenten eröffnet wird. Der Reichstag wird also nicht vom Alterspräsidenten Litzmann, sondern vom bisherigen Reichstagspräsidenten Göring eröffnet werden. An der Wiederwahl des Reichsministers Göring zum Präsidenten des Reichstags ist nicht zu zweifeln.

Am Mittwoch wird wegen der Landtagseröffnung wahrscheinlich keine Reichstagssitzung stattfinden. Für Donnerstag sind die Entgegennahme der Regierungserklärung und die Beratung des Ermächtigungsgesetzes vorgesehen. Weiter sollen noch einige Anträge der Parteien sowie mehrere internationale Uebereinkommen erledigt werden. Die Tagung des Reichstags dürfte kaum mehr als drei bis vier Sitzungstage in Anspruch nehmen. Alsdann ist mit einer längeren Vertagung des Reichstags, etwa bis zum Herbst, zu rechnen.

Wegen der Teilnahme am Staatsakt in Potsdam sind an alle Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten Anfragen ergangen, denen im Falle der Zusage die Einladungen folgen werden. Das Zentrum wird sich geschlossen an dem Staatsakt beteiligen. Die Antwort der Sozialdemokratie liegt noch nicht vor.

Da die Kommunisten weder im Reichstag noch im Preußischen Landtag an den parlamentarischen Arbeiten beteiligt werden, ergibt sich, daß in beiden Häusern die nationalsozialistische Fraktion allein über die einfache Mehrheit verfügt.

Etwaigen Obstruktionsversuchen soll durch eine Geschäftsordnungsänderung begegnet werden, die die Verpflichtung der Abgeordneten zur Teilnahme an den Reichstagssitzungen festlegt und für unentschuldigtes Fernbleiben Maßnahmen gegen die Abgeordneten vorsieht. Die Angelegenheit soll noch im Geschäftsordnungsausschuß vorberaten werden.

General Schönaich verhaftet

Hamburg, 16. März.

Generalmajor a. D. Freiherr Paul von Schönaich, der durch seine pazifistische Tätigkeit bekanntgeworden ist, ist auf seinem Besitztum in Rheinfeld bei Bad Oldesloe durch preußische Polizei in Schutzhaft genommen worden. In der Wohnung des Festgenommenen wurden größere Brief- und Aktenbestände beschlagnahmt.

Die Arbeit der Gewerkschaften

Eine Erklärung des bayerischen Staatskommissars Wagner.

München, 17. März.

Der Kommissar für das bayerische Innenministerium, Adolf Wagner, äußerte sich gegenüber einem Pressevertreter über die Frage der Fortführung der Arbeit der Gewerkschaften. Der Staatskommissar betonte ausdrücklich, daß die Arbeiter-Organisationen nicht gestört werden sollten. Er hoffe, daß die Arbeit in den Dienststellen der Gewerkschaften bald wieder aufgenommen werden könne. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Interessen der Arbeiter gewahrt werden. Er werde die Gewerkschaften schützen und dafür sorgen, daß kein Uebergriff mehr vorkomme. Aber er verlange auch, daß die Gewerkschaften sich in keiner Weise politisch, d. h. im marxistischen Sinne, betätigen. Die Gewerkschaften hätten sich auf das Gebiet zu beschränken, wo sie hingehörten.

Die Gewerkschaften zur Mitarbeit bereit

Auf der Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Königswinter sprach der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, Bernhard Otte, über das zukünftige Schicksal der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Er erklärte, nichts sei törichter, als von Verboten der Gewerkschaften zu reden. Auch die neuen Machthaber hätten erkannt, daß man Einrichtungen, die organisch aus dem Volksleben herausgewachsen seien, und Bewegungen, die weltanschaulich verankert seien, nicht ausrotten könne. In der gegenwärtigen Revolution käme nicht allein die Unzufriedenheit mit den staatspolitischen Verhältnissen zum Ausdruck, sondern auch der Wille von Millionen, zu einer besseren Wirtschafts- und Sozialordnung zu kommen. Daß bei der Zukunftsgestaltung gerade die Gewerkschaftsbewegung maßgebenden Anteil haben werde und müsse, sei klar.

Die Gewerkschaften wollten auch in Zukunft mitarbeiten an der Neugestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Ihr Ziel bleibe nach wie vor, zu arbeiten an der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes, aber gleichzeitig auch dem Volksganzen und dem Vaterlande zu dienen.

Bochumer Gewerkschaftshaus wieder frei

Die Gewerkschaftsgebäude sind von der SA. unter der Bedingung freigegeben worden, daß ausschließlich sozialpolitische Arbeit von den Gewerkschaftsangestellten für die Arbeiterschaft geleistet wird. Für diese Arbeiten wird ein Ueberwachungskommissar eingesetzt. Das Volksblattgebäude, das Heim der Naturfreunde und das Heim der Sozialistischen Arbeiterjugend bleiben noch besetzt.

Flaggenparade in Kiel

Feierliche Hissung der neuen Reichskriegsflagge.

Kiel, 17. März.

Auf sämtlichen Kriegsschiffen der Reichsmarine wurde am Donnerstag früh im Rahmen einer großen Flaggenparade die neue durch den Erlaß des Reichspräsidenten angeordnete Reichskriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte zum ersten Male gehißt. In kurzen Ansprachen gaben die Kommandanten der Schiffe den Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht bekannt und wiesen dabei auf die Bedeutung des Tages hin.

Auf dem Kasernenhof Kiel-Wik fand ebenfalls eine feierliche Flaggenparade statt, zu der die 1. Matrosenartillerieabteilung eine Ehrenkompagnie gestellt hatte. Der stellvertretende Stationschef, Konteradmiral Schultz, schritt die Ehrenkompagnie ab und verlas den Flaggenerlaß des Reichspräsidenten. Unter den Klängen des Marsches der Flaggenparade wurde darauf die neue Kriegsflagge auf sämtlichen Dienstgebäuden der Reichsmarine sowie auf den Flaggenmasten am Chinakämpfer-Denkmal gehißt.

Auch in Emden und Wilhelmshaven wurde die neue Reichskriegsflagge feierlich gehißt.

Reichskommissar für die Gewerkschaften?

— Essen, 16. März. Wie die „R. W. Z“ aus Berlin berichtet, wird in politischen Kreisen damit gerechnet, daß in der nächsten Zeit die Ernennung eines Reichskommissars erfolgt, dem die besondere Aufgabe zufallen werde, eine Prüfung der Finanzlage bei den Gewerkschaften vorzunehmen. Unter Umständen seien von einem solchen Beauftragten auch Vorschläge zu erwarten, die sich mit der Zukunft der gewerkschaftlichen Arbeit beschäftigen. Es werde u. a. davon gesprochen, eine strenge Trennung zwischen Gewerkschaften und politischen Parteien herbeizuführen.

Die fünf Punkte

MacDonalds Abrüstungsplan im Hauptausschuß.

Genf, 17. März.

Die Abrüstungskonferenz hatte am Donnerstag zum ersten Male wieder seit dem vergangenen Sommer einen sogenannten großen Tag. Die Ankündigung der Rede des englischen Ministerpräsidenten MacDonald hatte einen großen Andrang zu den Verhandlungen des Hauptausschusses zur Folge. Sämtliche Mitgliedsstaaten der Konferenz waren vertreten. Unter den Delegationsführern befand sich auch der französische Ministerpräsident Daladier, der erst kurz zuvor aus Paris eingetroffen war.

Präsident Henderson erteilte sofort nach Eröffnung der Sitzung dem englischen Premierminister das Wort. MacDonald wurde beim Erscheinen auf der Rednertribüne von großem Beifall begrüßt. Er richtete einen

letzten Appell an die Abrüstungskonferenz.

Man stehe jetzt in der letzten Phase der Abrüstungskonferenz. Vor allem müßten neue Zugeständnisse gemacht werden, um zu einer Lösung zu kommen. Jeder habe das Recht zu wissen, was er von der Konferenz zu erhalten und was er zu opfern habe. MacDonald skizzierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sein Abrüstungsprojekt. Dabei hob er fünf Grundsätze hervor, von denen es geleitet sei:

1. **Festsetzung einer ersten Abrüstungsetappe auf die Dauer von fünf Jahren.**

2. **Bekundung des Willens an die ganze Welt, daß die Staaten zur Abrüstung entschlossen sind.**

3. **Sicherung der Durchführung der Abrüstung durch Einsetzung eines ständigen Kontrollorgans.**

4. **Vorbereitung weiterer Rüstungsherabsetzungen für die zweite Etappe durch ein gleichfalls jetzt schon einzusetzendes besonderes Organ.**

5. **Schaffung einer Vertrauensatmosphäre, in der die politischen Schwierigkeiten der Gegenwart überwunden werden, um später zu weiteren Rüstungsherabsetzungen zu gelangen.**

MacDonald schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: „Wenn meine Vorschläge zurückgewiesen werden und keine Verständigung möglich ist, so wird dasselbe mit jedem anderen Plan der Fall sein. Denn jeder Plan wird gewisse Risiken für alle enthalten. Aber wenn kein Plan zustande kommt, dann werden sie alle nach Hause gehen, aber nicht mit gutem Gewissen sondern mit dem Gefühl der Unruhe und Unsicherheit.

Die Konferenz hat die Freiheit, den Plan zurückzuweisen, aber sie muß sich darüber klar sein, daß sie mit dieser Ablehnung eine andere Wahl trifft, Abrüstung ist kein Selbstzweck, sondern ein Beitrag zum Frieden. Nur hierauf kommt es an. Eine Ablehnung bedeutet das Risiko eines neuen Krieges. Ein Mißerfolg würde die zerstörenden Kräfte im Leben der Völker wieder an die Oberfläche bringen. Um eine solche Tragödie zu verhindern, sind wir hier. Haben wir nicht genug Krieg und Feindschaft gehabt? Es ist jetzt in unsere Macht gegeben, die Furchtwelle, die die Welt durchzieht, zu überwinden.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten wurde von lebhaften Beifallskundgebungen begleitet.

Deutschlands Antwort

Am Anschluß an den englischen Ministerpräsidenten nahm sofort der deutsche Botschafter Nadolny das Wort, um MacDonald aufs wärmste für sein Erscheinen auf der Konferenz zu danken. Die deutsche Regierung begrüße den Entschluß, der Abrüstungskonferenz jetzt einen praktischen Plan vorzulegen. Dies sei der einzige Weg, um die Konferenz aus dem Netz der Ausschüsse und Unterausschüsse zu befreien, in das sie sich hoffnungslos verstrickt habe. Auf der Grundlage der Fünf-Mächte-Erklärung wünsche Deutschland auf das dringendste die Annahme eines Abrüstungsabkommens und eines gleichen Sicherheitsregimes für alle Staaten.

Dieses Regime könne vor allem durch eine entscheidende Abrüstung und durch eine gerechte Angleichung der Rüstungen erzielt werden. Die deutsche Regierung stelle mit Befriedigung fest, daß der englische Abkommensentwurf eine wahrhafte und wesentliche Abrüstung anstrebe. Sie hoffe, daß der entscheidende Schritt in dieser Richtung auch die Lösung der Gleichberechtigungsfrage erleichtern werde. Im übrigen behalte sich die deutsche Regierung eine eingehende Prüfung des englischen Vorschlages vor.

Der französische Ministerpräsident Daladier, der amerikanische Botschafter Gibson und der italienische Vertreter gaben ebenfalls ihrer Befriedigung über den englischen Plan Ausdruck. Im Anschluß daran wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt. In der Zwischenzeit werden die Abordnungen in eine Prüfung des englischen Vorschlages eintreten.

200000 Mann für Deutschland

Der englische Abrüstungsplan enthält genau umrissene Vorschläge für die Herabsetzung der Landrüstungen. Von besonderer Bedeutung für Deutschland ist die Festsetzung der Heeresstärke.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Bielefeld.** Auf Grund der sogenannten Baumeisterverordnung hat der Herr Regierungspräsident in Minden dem Bauführer Emil Dahlmann in Bethel b. Bielefeld die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ verliehen.

Kirchliche Nachrichten der Zionsgemeinde zu Bethel.

Sonntag, den 19. März 1933 (Okuli).

Samstag, 19.10 Uhr: Beichte und Abendmahl in Zion; Pastor Jungblut.

Sonntag 8½ Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor v. Bodelschwingh; 9 Uhr: Pastor Lethaus; 10 Uhr: Pastor Lic. Schmidt; 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Passionsgottesdienste:

Dienstag 19½ Uhr: Pastor v. Bodelschwingh.

Donnerstag 19½ Uhr: Pastor v. Bodelschwingh.

Kirchliche Nachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 19. März 1933: 10 Uhr vorm. Konfirmation, Pastor Dahlmann; 2 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmanden, Pastor Neuhaus; 5 Uhr abends Abendmahlsfeier, Pastor Dahlmann.

Freitag, den 24. März 1933: 8 Uhr abends Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Dahlmann.

Bethel.

— **Orgelstunde Zion.** Sonnabend, 18. März, 17 Uhr.

Orgel: Herr J. P. Seiler.

Ausgeführt wird:

1. Choral: Jesu Leiden, Pein und Tod
   Tonsatz J. S. Bach.
2. Präludium und Fuga C-Moll J. S. Bach.
3. Choralvorspiel: Wir gläuben all an einen Gott
   Heinrich Kaminsky
4. Choral: Wir gläuben all an einen Gott
   Tonsatz J. S. Bach.
5. Crucifixus aus op. 59 in E-Moll
   Max Reger, 1873—1916.
6. Choral: O Lamm Gottes unschuldig
   Tonsatz J. S. Bach.
7. Freies Nachspiel mit abschließendem Bachchoral: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Eintritt frei. — — Kollekte zur Deckung der Unkosten.

— **Christlicher Verein junger Männer.**

Heute, Freitag, Jungvolkabend.

Sonntag, 8½morgens, gemeinsame Weißkreuzstunde in der Volkshalle

Sonntag abend 8 Uhr Familienkreis (Teeabend) Zubrot bitte mitbringen.

Leistungsfähige Tee-Import-Firma vergibt an

tüchtige Persönlichkeit

den Vertrieb ihrer hervorragenden Spezialsorten. **Gute Verdienstmöglichkeit.** Angebote mit Referenzen unter 2498a an die Geschäftsstelle des „Aufwärts“.

Bibellesеblätter

Anleitung zum täglichen fruchtbaren Bibellesen

Im Auftrage des Deutschen (Gnadauer) Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation herausgegeben vom Vorsitzenden P. D. W. Michaelis, Bethel bei Bielefeld

Ab April wird das Markus-Evangelium behandelt.

Führer beim persönlichen Bibelstudium
Handreichung für die Hausandacht
Hilfsmittel zur Vorbereitung auf Bibelstunden

Preis vierteljährlich 40 Pfennig bei portofreier Zusendung. Bei Abnahme größerer Mengen wird Rabatt gewährt! Beim Postamt bestellt 35 Pfennig und Bestellgeld. Gnadauer Verlag-Bethel . Postscheck: Hannover 49370.

Nordsee! Insel **Amrum!**

„Seeheim“ Christliches Erholungshaus Volle Pension 4.— bis 4.50 RM.

Privatkinderheim Paulsen. Von 60.— RM monatlich an. Fordern Sie Hausprospekte durch den Besitzer der Heime

Gemeindevorsteher Paulsen, Nordseebad Norddorf.

Sämereien für Garten und Feld
Obstbäume, Beerensträucher beste Sorten
Rosen u. Stauden in guter Auswahl
Dahlien, Knollengewächse
Ziersträucher, Heckenpflanzen
Nadelgehölze, Schlingpflanzen
Preisliste gern auf Wunsch
und sonstige **Gartenartikel** bietet an die

Gärtnerei der Anstalt Bethel

bei Bielefeld

Kein Konfirmand darf ohne Lebenswegweisung bleiben!

Wählen Sie darum für den Gabentisch

Bücher von Prof. Lic. Paul Sturm

Im Ringen um Wahrheit

Inhalt: Von brennenden Glaubens- und Lebensfragen. Vom Knaben zum Mann. Von Liebe und Ehe. 128 S. RM 2,80. Geb. RM 3,80.

Urteile: Licht in überraschender Fülle bereitet sich über alle Lebensfragen aus, über die tiefsten, religiösen zuerst, dann über die fast noch einschneidendere geschlechtliche, die mit der hier notwendigen Klarheit und Feinfühligkeit zugleich angefaßt wird. (Dr. Planck). Voll tiefer Religiosität und starkem Drang nach Klärung und Erkenntnis. (Univers. Prof. Dr. Messer). Jedem jungen Leser bleibt viel Leid erspart. (Ein Student). Was durch Rede zu leisten ist, ist hier geschehen. (Univers. Prof. Dr. E. Spranger).

Sonnenland

Schritte ins Licht 7. Tsd.

Aus dem Inhalt: Was das Leben ist. Ueber die Sorgen und über den Sorgen. Einsamkeit und Gottesgemeinsamkeit. Neue Kraft. Jugendziele - Lebensziele. Getröstetes Leid. Friede mit Gott. Gedichte. 100 S. RM 1,50, geb. RM 2,—.

Urteile: Sturm hat die besondere Gabe, nie zu langweilen. (Evg. Mark). Zeichnet sich durch völliges Fehlen eines „erbaulichen“ Tones aus. (Pastoralblätter). Das ist etwas zum Vorlesen (D. K. Hesselbacher), Hier schreibt ein Berufener unserer Jugend. Entscheidendes und Letztes. (Rettungsbote)

Lach auf

Kleine Kapitel der Zeit voll Scherz und Ernst. 2 Bände, 132 und 143 S. je RM 2,80. Geschenkband je RM 3,80, Gesamtband RM 6,—. Inhalt des 1. Bandes: Fräulein Bampel. Das Tränenschüsselchen. Der Mostapfel. Pferderat. Meister Frosch beim lieben Gott. Der Flügelfloßenhirsch. Die Weltenraumrakete. Fahnenstangennot. Der heilige Bürokratius. Von Bußels Läpplein. Törichte Wünsche. Die Wunderinsel im Bodensee. Inhalt des 2. Bandes: Die Mimi-Maus. Das Autorädelemädele. Schnee-Wittchen. Butzi, die Fensterscheibe. Der Kakakakra. Deutschstunde bei Prof. Kots. Anneliese bei Dr. Blindheimer. Der angerührte Strumpf. Die vereitelte Hochzeit. Seine Regimenz.

Urteile: Ich habe Tränen gelacht (Hauptlehrer Schmitt). Ich habe nie gern Bücher gelesen; aber „Lach auf“ hat mich eines Bessern belehrt. (Oberinspektor Roth). Nach Form, Inhalt und Straffheit Kabinettstücke. (Amtmann Würtz). Da gibts viel zu lachen; aber hinter dem Spötter steckt ein nachdenklicher Kritiker unserer Zeit. (Sonntagsbote). Das Besondere dieser lustigen Bücher ist, daß man sie am Familientisch mit Kindern lesen und belachen kann. (H. Harder). Sturm plaudert mit dem Humor, hinter dem der Todesernst steckt, der des wirklichen Humors Hintergrund ist. (Christdeutsche Stimmen).

Solche guten Bücher sind nie überflüssig. Ihre Ausstattung entspricht dem gediegenen Inhalt. Ansichtssendung bereitwilligst.

Verlag Franz Tafel, Karlsruhe

Selber schneidern
für wenig Geld
mit STOFFEN und SCHNITTMUSTERN von
Bielefeld **Kempe** Obernstr.

Suchen vom 1. Mai bis 1. Nov.
2 Haustöchter
zum gründlichen Erlernen von Haus u. Küche. **Christl. Hospiz, Friedrichroda** (Thüringerwald)

Zum 1. April gebildete
Haustochter
gesucht, schlicht um schlicht, kein Bubenkopf. Hilfe für grobe Arbeiten vorhanden. **Frau Pastor Senf, Rüdnitz bei Bernau,** Hoffnungstaler Anstalten.

Suche für m. Tochter (Lyzeum, Haushaltungsschule in Bethel), zum 1. Mai oder später für ihr **2. praktisches Dienstjahr**
Stelle als Haustochter
ohne gegenseitige Vergütung. **Eibach, Pfarrer, Eppenrod, Post Diez (Lahn).**

Junges Mädchen, 26 Jahre, sucht
Stellung
im größeren Anstaltshaus in Bethel oder Eckardtsheim. Angebote unter A 3178 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für einen Konfirmanden suche ich zu Ostern eine
Lehrstelle
bei einem evangelischen Gärtnereibesitzer. Kost und Wohnung im Hause des Lehrherrn erwünscht. Gefällige Zuschriften erbeten an **Pfarrer Foertsch, Recklinghausen,** Limperstr. 1.

Suche
Wirkungskreis
in Haushalt, Heim oder Sanatorium. Bin technische Lehrerin. Turnen, Diplom Schwimm-Prüfung, ½ Jahr Dienst im F. A. D. Schreibmaschinenfertigkeit. Angeb. mit frdl. Gehaltsbewilligung **Ingeborg Karsten, Bahrendorf, Kr. Wanzleben.**

Suche für meine 15jähr. Tochter Kameradin zur Miterlernung und gründlichen
Ausbildung in Weißnäherei
sowie Einführung in den Haushalt. Lehrzeit 3 Jahre, kleine Zuzahlung. Reformküche. Bewerbungen mit Lebenslauf.
Anna Spandau, Premnitz (Westhavelland).

M. v. Brandt
Bielefeld, Schillerplatz 12
An- und Verkauf von Grundstücken;
vorschußfreie Vermittlung von Hypotheken
Uebernahme von Hausverwaltungen und Versicherungen.
Beihilfe in Rechts-, Miet- und Versicherungsschaden-Sachen.

Haushaltungsschule „Marthahaus“
des Diakonissenhauses „Elisabethenstift“, Darmstadt.
Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Christliche Erziehung und Unterricht. Eintritt 1. April oder 1. Mai. Jahres- und Halbjahreskurse. Alter 14—22 Jahre. Schul- und Pensionspreis monatlich 45,— Mk. Anfragen an die **Leitung des Marthahauses, Darmstadt,** Stiftstraße 14

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.